

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 8

Artikel: Warum die Gefühle unter den Scheffel stellen?
Autor: Fröhlich, Irma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VRENELI, unser 12jähriges Ferienkind, kommt atemlos die Treppe heraufgestürzt. «Nein, so etwas habe ich in meinem ganzen Leben noch nie gesehen, nein, daß es das überhaupt gibt! Ach, wenn man daheim auch nur ein einzigesmal eine solche Geschichte mit mir machen würde!»

Was ist geschehen? Vreneli hat im Nachbargarten gespielt, als gerade das jüngste Töchterchen von einem längeren Ferienaufenthalt heimgekehrt und von der Mutter mit stürmischen Liebesbeweisen empfangen worden ist. Ganz aufgeregt schildert mir das Kind alle Einzelheiten dieses für seine Begriffe überwältigenden Empfanges, und ich muß daran denken, als ich Vreneli einige Tage später seinen Eltern zurückbringe. «So, bisch au wider da», sagt der Vater und streicht dem Mädchen übers Haar. «Pack dini Pantöffeli grad uus, es isch frisch putzt», spricht die Mutter, nachdem sie dem Töchterchen einen Kuß gegeben hat.

ICH weiß, daß unsere Zurückhaltung als Nationaltugend gepriesen und hochgehalten wird,

ich weiß, daß Gefühlsausbrüche von den meisten Leuten verpönt werden, ich weiß aber auch aus meiner eigenen Erinnerung, wie sehr das kindliche Gemüt nach sichtbaren Zeichen der Liebe lechzt. Die schönsten Geschenke, die erlesensten Unterhaltungen, die leckersten Süßigkeiten kommen nicht auf gegen jene überströmende Herzlichkeit, die frei und bedenkenlos aus einem warmen Gemüt quillt.

MEINE Großmutter beschenkte mich immer reichlich und unternahm häufig kleine Reisen mit mir. Ihrer herben, verschlossenen Natur entsprach diese Art von Liebesbeweisen, während sie in puritanischer Strenge jede direkte Gefühlsäußerung als überspannt ablehnte. Wie viel lieber aber wäre ich von ihr bisweilen auf den Schoß genommen worden, wie gerne hätte ich von ihr manchmal eine Geschichte gehört! Was Wunder, wenn ich viel lieber bei ihrer Jugendfreundin einkehrte, die mir zwar auch keine Geschichten erzählte, mir nie etwas schenkte und selten etwas Gutes vorsetzte, die aber in unendlich zärtlichem Tonfall und mit einem großen Aufwand an Worten und Gebärden ihrer freudigen Überraschung über meinen Besuch Ausdruck zu geben verstand. Desgleichen hing ich mit inniger Liebe an den drei Schwestern meines Vaters, die ich nur einmal im Jahr sah, die aber ein so warmes Interesse für meine kleine Person und eine so ausdrucksvolle Herzlichkeit an den Tag legten, daß ich noch monatelang von diesen Erinnerungen zehrte.

Meine Kinder drängten früher häufig auf Besuche im Haus alter Verwandter, wie sich aber später herausstellte, war für sie hauptsächlich das betagte Dienstmädchen der große Anziehungspunkt jenes Haushaltes. Mit der ganzen Herzenskraft seines einfachen, beschei-

denen Gemütes überschüttete das alte Mädchen die Kinder, wurde nie müde, seiner Freude über deren Besuch Ausdruck zu geben, und war jeweils aufrichtig betrübt, wenn die Abschiedsstunde schlug. Kinder hören solche Worte mit innigstem Behagen und können nie genug davon bekommen. Sie fühlen sich ja noch so schwach und unsicher in dieser großen, geheimnisvollen Welt und finden Geborgenheit und Sicherheit nur in unserer Liebe und in der ihnen sichtbar gewordenen und deutlich gezeigten Freude über ihr Dasein. Unser kleiner Nachbarsbub, sichtlich im Schatten seines älteren, begabteren Bruders aufwachsend, kommt mich häufig besuchen, unterläßt es aber nicht ein einzigesmal, mich beim Adieusagen zu fragen: «Händ Si Freud gha, daß i cho bi?» Als er kürzlich für mehrere Monate verreiste, tat es ihm sichtlich wohl, daß ich beim Abschied ein enttäushtes Gesicht machte, und ich hörte, wie er nachher mit leisem Triumph zum Bruder sagte: «Si isch ganz truurig gsi.»

KINDER haben ein feines Gefühl für die Echtheit unserer Äußerungen, darum können wir sie nie mit ein paar äußerlichen Redewendungen abspeisen. Ich denke an eine längst verstorbene Tante, die uns Kinder immer mit wohlgesetzten Worten und mit einem aufgesetzten Lächeln empfing und uns trefflich bewirtete, bei der wir uns aber trotzdem nie richtig daheim fühlten. Voraussetzung für unsere Äußerungen sind echte, warme Gefühle. Wo diese vorhanden sind, wir sie aber aus falschen Vorurteilen und gedankenlos übernommener Gewohnheit gewaltsam unterdrücken, da begehen wir den Kindern gegenüber ein Unrecht. Wir wissen nachgerade alle, daß viele Irrungen und Wirrungen der Erwachsenen auf einen erschreckenden Mangel an Liebe im Kindheitsalter zurückzuführen sind; jeder Rechtspfleger, jeder Psychiater, jeder Eheberater kann davon ein trauriges Lied anstimmen. Wenn ein Kind vom Spiel oder von der Schule heimkommt, muß sein kleines Herz immer wieder erwärmt werden durch die Mutter, die sich auch mit dem Bügeleisen oder der Kochkelle in der Hand die Zeit nimmt, das Kind herzlich und eingehend zu begrüßen, und die nie erlahmt, ihre Gefühle voll zum Ausdruck zu bringen.

«ABER das können ja gar nicht alle, viele Schweizerinnen sind einfach von Natur aus

Eine Frühjahrskur mit Weleda Birken-Elixier!

Auch der menschliche Organismus lebt die Jahresrhythmen mit. Im Winter ist das Leibesleben träge. Das Frühjahr bringt den Ausgleich. Daher ist es für das Befinden des ganzen Jahres von Bedeutung, ob sich der Organismus dann von den belastenden Winterschlacken befreien kann. Wessen Regenerationskräfte infolge Überbeanspruchung oder Alterwerdens dazu nicht ausreichen, findet in dem Weleda-Präparat «Birkenelixier» eine ausgezeichnete Hilfe. Es enthält so viel Überschuß an rein natürlicher Vitalität, daß der Körper mit seiner Hilfe den Anschluß an die Auftriebskräfte des Frühjahrs finden kann. Die erfrischende Wirkung ist bald zu spüren und hält wohltuend lange Zeit an.

Preis der Kurflasche . . Fr. 9.15
Preis der kleinen Flasche
200 ccm Fr. 3.80

WELEDA 
ARLESHEIM



Max Schenkel, 17 1/2 Jahre alt, Hinterbühlstraße, Effretikon, erhielt für dieses Persil-Inserat ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 100 Franken. (Der Wettbewerb wurde am 18. Dez. 1954 abgeschlossen).

Lassen Sie sich durch nichts irremachen: **PERSIL**, das ist die schonende, die billige, die richtige Waschmethode!



Persil wäscht weich in jedem Wasser!

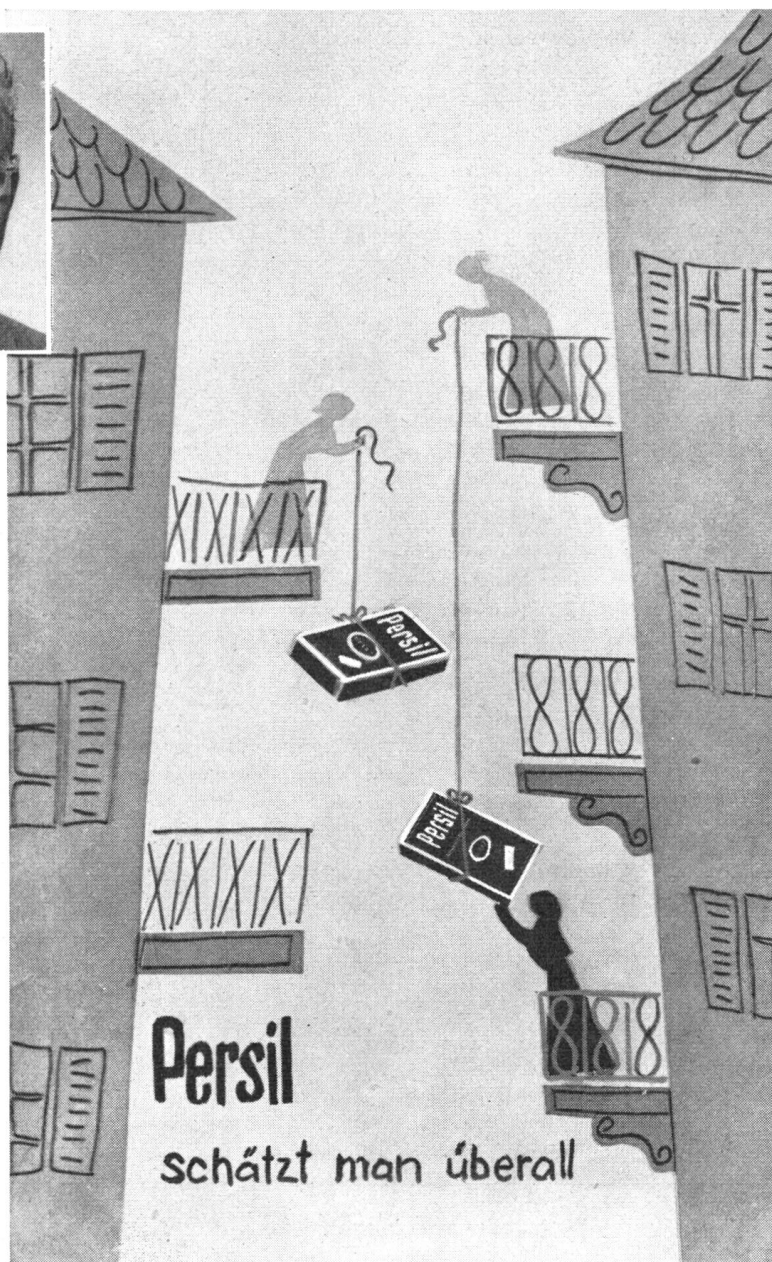
Persil schäumt in weichem und in hartem Wasser. Ob Sie einen Waschlaf oder eine Maschine zur Verfügung haben, die Zusammensetzung von Persil ist so modern, daß es die höchste Waschwirkung entfaltet. Ob Sie nun kochen oder nicht, ob Sie eine halb- oder vollautomatische Maschine benutzen: Persil gibt eine vollkommen saubere und einwandfrei gepflegte Wäsche, zudem ist das Waschen mit Persil denkbar einfach!

Der Zuverlässigkeit von Persil ist nichts gewachsen

Die durchgreifend neuen, wissenschaftlichen Verbesserungen, die Persil zustande brachte, haben Reiben, Bleichen und Bläuen total überflüssig gemacht. In der milden, durch und durch reinen Persil-Lauge ist dank «Fiberprotect» selbst das allerempfindlichste Stückchen Textil vollkommen sicher.

«Fiberprotect» heißt der patentierte Faserschutz, den von allen Waschmitteln nur Persil enthält

60 000 Waschversuche und 32 000 Falz- und Festigkeitsprüfungen bewiesen die besondere, gewebeschonende Wirkung von Persil. «Fiberprotect» schützt auch die feinsten, kleinen Fasern und beugt dem Verkalken der Gewebe vor. Selbst grau gewordene und vergilbte Stücke werden in der milden Persil-Lauge wieder duftig und weich. Farbige leuchtet wie neu.



Für die wertvolle Wäsche ist das Beste gerade gut genug: Persil wäscht in weichem und in hartem Wasser!

Persil nur Fr. 1.10



Mit dem Qualitätszeichen des Schweizerischen Instituts für Hauswirtschaft ausgezeichnet

Henkel & Cie. A. G., Basel

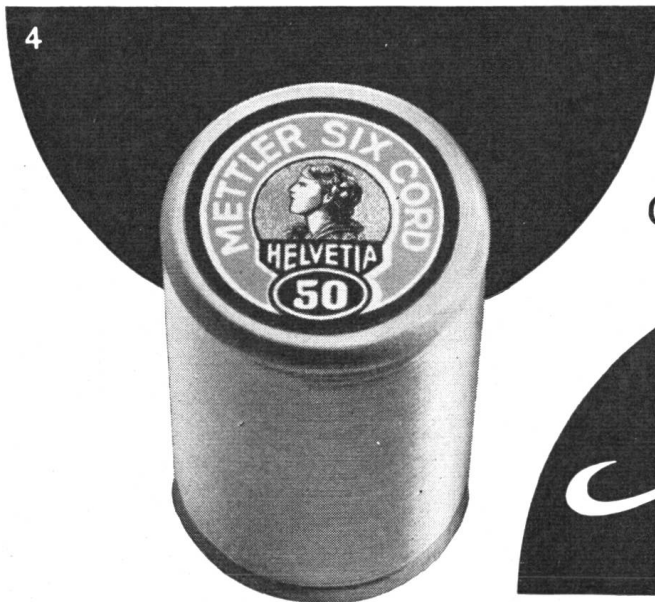
zugeknöpft», höre ich bisweilen sagen. Ich habe noch keine Schweizerin gesehen, die ihrem Neugeborenen gegenüber nicht zärtlich-weich und aufgeschlossen gewesen wäre. Also gilt es nur, eine kostbare Fähigkeit nicht zu verlernen, weder durch die Umwelt noch durch Vernunftgründe den gesunden Instinkt verkümmern zu lassen, sondern ihn im Gegenteil zu pflegen wie eine Pflanze, die auch täglich Luft und Licht braucht.

IN England erlebte ich, wie dieser Instinkt noch viel mehr abgestumpft und unterbunden werden kann. Das kühle, distanzierte Verhältnis zwischen Mutter und Kind beeindruckte mich tief, auch wenn ich selber dabei einen Vorteil hatte: das neunjährige Mädchen, das ich dort betreute, hing mit ganzem Herzen an mir, und zwischen einer andern Schweizerin und deren sechsjährigem Zögling spielte sich bei der endgültigen Trennung eine ergreifende Szene ab. Wenn mir die Engländer, die ich um vieler Eigenschaften willen liebe und schätze, doch stets etwas «eingefroren» vorkommen, dann ist das sicher auf die allerfrühesten, allzu verhaltenen Beziehungen zwischen Mutter und Kind zurückzuführen.

Wie sympathisch wirkt dagegen die Italienerin, die zwar alles andere als den Ruf einer guten Erzieherin genießt, deren unverbildetes, natürliches Empfinden mich aber einmal ganz

beschämte. Eine italienische Mutter besuchte mich, sah mein einjähriges Töchterchen im Laufgitter sitzen und fing bei diesem Anblick laut zu lamentieren an: «Welch barbarische Einrichtung! Ein Tier sperrt man in einen Käfig, nicht aber ein Kind, das gehört doch zur Mutter!» Sprach's, hob das Kind energisch heraus und setzte es liebkosend auf ihren Schoß, von wo aus es frohlockend auf mich blickte. Die Italienerin ist nicht nur eine liebevolle, sie ist auch eine höchst ausdrucksbegabte Mutter, und in dieser Beziehung könnten wir wirklich etwas von ihr lernen.

Dass wir durchaus fähig sind, unsere Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln und zu steigern, erlebte ich am Beispiel eines Ehepaares, das beidseitig aus steifen, nüchternen Zürcher Familien stammt, in jungen Jahren aber an den Genfersee verpflanzt worden ist und sich da zu überaus natürlichen und ausdrucksfähigen Menschen entwickelt hat. Seit dieser Erfahrung glaube ich nicht mehr an die sprichwörtliche Nüchternheit der Deutschschweizer. Außenstehenden gegenüber ist sicher eine gewisse Verhaltenheit am Platz, unsere Kinder aber, die kleinen und die großen, wollen wir einbetten in die ganze Wärme unserer Gefühlswelt, wollen sie ihnen zeigen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln, wollen uns dazu erziehen, sie ihnen sichtbar zu machen auf jede erdenkliche Weise.



**Worüber Mütter und
Töchter einig sind:**
Gut ist die Mettler Qualität

